

Zeitschrift:	Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde
Herausgeber:	Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel
Band:	10 (1911)
Artikel:	Galeazzo Maria Sforza und seine Stellung zu den Burgunderkriegen : eine Untersuchung über die südfranzösisch-italienische Politik Karls des Kühnen
Autor:	Dürr, Emil
Kapitel:	Zweiter Abschnitt
Autor:	[s.n.]
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-112283

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zweiter Abschnitt.

Die Bedeutung der Liga von Moncalieri. — Abbruch der Beziehungen zwischen Frankreich und Mailand. — Galeazzo und der bernisch-savoyische Konflikt. — Gian Pietro Panigarola als Gesandter bei Karl dem Kühnen. — Mailändische Bemühungen in Bern zu Gunsten Savoyens. — Die Berner besetzen die Waadt. — Die Eidgenossen erfahren den Abschluss der Liga von Moncalieri. — René d'Anjou wendet sich zur burgundisch-mailändischen Partei.

Die Liga von Moncalieri bedeutete einen um so bemerkenswerteren Sieg der burgundischen Politik in Italien, als damit seit dem Aufkommen der Sforza der französische Einfluss auf die Staaten der Halbinsel zum ersten Mal und, auf ein paar Jahrzehnte später, überhaupt zum einzigen Mal auf das kleinste Mass beschränkt worden ist. Diese Wandlung war dadurch bedingt worden, dass sich neben und über dem Königthum der Valois jenseits der Alpen eine Macht erhoben hatte, die nach ihren Mitteln und Absichten eine solche Geltung verlangte, dass ihr unbedenklich der französische Einfluss auch in Italien geopfert werden musste, wo er doch unter den auswärtigen Mächten bis dahin an erster Stelle gestanden. An dieser Niederlage war Ludwig XI. freilich nicht ganz ohne Schuld; denn in dem ebenso harrnäckigen und zähen als stillen diplomatischen Kampfe, den die beiden Rivalen um die Gewinnung der Staaten und Höfe im ganzen Abendlande führten, hatte der französische König nicht nur nichts getan, um Mailand, den Stützpunkt seines italienischen Einflusses, zu behaupten, sondern er war geradezu mit Neapel, dem gefährlichsten Gegner der Sforza, in Verbindung getreten, was mit ein Hauptgrund für Galeazzo gewesen, sich an Karl anzulehnen.¹⁾

Aber auch der Herzog von Mailand durfte ob der Liga von Moncalieri seine Genugtuung empfinden. Er sass nun

¹⁾ Gingins I, Nr. 52: . . . altra casone al mondo non l'a dilontanato (Galeazzo) da l'amore et intelligentia del rè di França et fatolo fare liga col duca de Borgogna se non per li ambasatori et pratiche che 'l rè di França teniva continuamente con rè Ferrando et lo ambaxatore che 'l Ferrando teniva in França presso sua Maestà.

selbst mitten in der burgundischen Koalition und damit hatte er vorläufig eine ganze Anzahl von Gefahren beschworen. Wenn er auch den feindseligen Gegensatz zu Neapel nicht aus der Welt geschafft hatte, so musste sich doch Ferrante, als Verbündeter Karls, gegenüber dem neuen Freunde Burgunds mehr Rücksichtnahme auferlegen, und Galeazzo hatte nun Gelegenheit, in diesem Sinne auf Karl den Kühnen einzuwirken.

Doch wenn auch beide Fürsten jeden Anschein von sich wiesen, als ob sie das eben abgeschlossene Bündnis gesucht hätten und dessen Anregung daher ausdrücklich auf Yolanta zurückführten,¹⁾ um sich ja nichts zu vergeben, so bot doch die Liga von Moncalieri so offensichtliche Vorteile, dass sogar der hochmütige Burgunder mit beiden Händen darnach greifen musste. Entzog ja diese Liga einerseits dem verhassten König den wichtigsten italiänischen Bundesgenossen und sicherte anderseits Burgund die Hilfe Mailands, die, verstärkt mit savoyischen und burgundischen Truppen, im gegebenen Falle Ludwig im südöstlichen Frankreich und die Eidgenossen im Rücken oder auf der Seite angreifen konnte. Da überdies der König von Aragonien fortwährend im offenen Gegensatz zu Frankreich stand und René d'Anjou aus seiner burgundischen Gesinnung kein Hehl mehr machte, so schloss die Liga von Moncalieri die Kette jener Feindschaften, welche Karl um Ludwig geschmiedet hatte.

Und nun ging der Herzog von Mailand in seinem Eifer für den neuen Verbündeten gar soweit, den letzten italiänischen Bundesgenossen Ludwigs, Florenz, zu bewegen, dass auch Burgund in die italiänische Tripelallianz aufgenommen werde.²⁾ Doch Lorenzo il Magnifico war jeder Einmischung auswärtiger Mächte in die italiänischen Angelegenheiten abhold und mochte sich auch nicht in die ultramontanen Verhältnisse, das heisst in den die Politik jenseits der Alpen beherrschenden Gegensatz von Frankreich und Burgund verwickeln, um nicht den florentinischen Handel aufs Spiel zu setzen.

¹⁾ Siehe Note S. 292¹.

²⁾ Buser, p. 168/169.

Während sich so Galeazzo immer mehr von der französischen Politik entfernte, liess er zur selben Zeit Ludwig seine Geneigtheit vortragen, mit Sigismund von Oesterreich in ein Bündnis zu treten, ein Anerbieten, das jener begrüsste und zu rascher Erledigung empfahl.¹⁾ Ja, Sforza legte sogar, da gerade zu Moncalieri die Verhandlungen schwelten, Ludwig nahe, den Waffenstillstand mit Karl zu brechen, bevor die Engländer Burgund zu Hilfe zögen und solange noch Karl vor Neuss mit den Deutschen im Rücken liege; er, Galeazzo selbst, habe Kaiser Friedrich Truppen oder Geld anerboten, damit dieser zum Besten Ludwigs, also dessen Verbündeten, gegen den Burgunder vorgehen könnte.²⁾ Es waren dies Anerbietungen, bestimmt, dem französischen König Sand in die Augen zu streuen, vor ihm die mailändisch-burgundischen Machenschaften zu verbergen und ihn auszuforschen. Aber Ludwig hatte Wind von dem bekommen, was zu Moncalieri gebraut wurde. Er drückte sich über seine Absichten gegen Burgund in recht zweideutiger Weise aus, höhnte, Galeazzo hätte besser getan, ihm selbst die Hülfe zu anerbieten, ward unmutig darüber, dass der Herzog dem Bastard von Burgund, Anton, einen Geleitsbrief gesandt habe, damit dieser im Auftrage Karls in Italien Geld und Truppen hole, wo doch der Mailänder schon voriges Jahr den Durchzug italiänischer Truppen nach Burgund durch sein Gebiet begünstigt habe. Wenn Sforza überdies um diese gefährliche Zeit bei Ludwig den leisen Versuch unternahm, ihn womöglich zur Abtretung der Herrschaft Asti zu bewegen³⁾, jener vorgeschobenen französischen Stellung am südöstlichen Abhang der Alpen, die dem Hause der Orléans aus der Erbschaft der Visconti allein übrig geblieben, so hatte er freilich das Misstrauen Ludwigs unterschätzt. Als für diesen die Liga zu Moncalieri zur Gewissheit geworden und er sich auf so schlaue Weise seinen bedeutendsten Bundesgenossen jenseits der Alpen entgleiten sah, da hielt er mit seinem Unmut gegen Galeazzo nicht zurück.⁴⁾ Als der Mailänder daher seinen Gesandten abbe-

¹⁾ Misc., p. 109, Note 2.

²⁾ Gingins I, Nr. 10.

³⁾ Gingins I, Nr. 12.

⁴⁾ Gingins I, Nr. 17.

rufen wollte, wurde dieser gar von Ludwig mit aller Gewalt zurückgehalten, vermutlich, um Galeazzo bei Karl in Verdacht zu bringen.¹⁾ Doch verliess schliesslich der mailändische Vertreter Frankreich und die diplomatischen Beziehungen zwischen beiden alten Verbündeten blieben unterbrochen.²⁾

Wenn nun Ludwigs Schwester, Yolanta von Savoyen, mit allem Nachdruck das Zustandekommen der Liga von Moncalieri betrieben und dabei von der Furcht geleitet ward, sie möchte in den schweizerisch-burgundischen Zwist hineingezogen werden, so gab ihr die Folge nur allzusehr Recht. Bekannt als burgundische Parteigängerin, wurde sie von Bern, hinter dem wohl Ludwig stecken mochte, beim Ausbruch der Feindseligkeiten aufgefordert, Karl den Krieg zu erklären. Die Berner bestanden um so fester auf dieser unerfüllbaren Forderung, als sie ihnen den Vorwand lieferte, über das savoyische Gebiet, vor Allem über die Waadt herzufallen, wobei sie sich mittelbar unterstützt sahen von der von Philippe de Bresse geführten französisch-savoyischen Faction.³⁾ Hatte nun Yolanta gehofft, durch die Verwirklichung der burgundisch-mailändischen Liga sich den Sforza zu Dank zu verpflichten und in ihm einen lebhaften Befürworter bei den Bernern⁴⁾ und Eidgenossen zu finden, so musste doch

¹⁾ Gingins I, Nr. 17.

²⁾ Misc. doc., Nr. 68, p. 292.

³⁾ Mémoires et documents publiés par la Société d'histoire de la Suisse romande, t. VIII, F. de Gingins-La Sarra, Episodes des guerres de Bourgognes 1474—76, und Jahrbuch für schweizerische Geschichte, Bd. V und VI, Mandrot, Relations etc. Wichtig ist d'Appiano an Galeazzo, Moncalieri 1475 Jan. 19: Item domandano (i Bernesi) sia ordinato el stato et governo de Savoya et questa rechiesta fa intendere per discretione che è causa de questo, videlicet el prefato Philippo Monsignore che vorria saltem governare el stato die Savoya de là da monti, et queste trame sonno commenzzate doppo la retornata de d. Nicolo Dispart (aus Frankreich), perchè ambiduy hanno poca gratia cum signore veruno et similiter in le patrie loro medeme; però vorriano levare qualche brolaria in piede. St.-A. Milano, Carteggio diplomatico, orig. (B.-A.).

⁴⁾ d'Appiano wird unterm 6. Januar 1475 von Yolanta gebeten, Galeazzo von der Kriegsgefahr von Seiten der Berner und den Gegenmassregeln zu unterrichten . . . subiungendo ipsa prefata madama che la saria contenta che V. S. mandasse un suo araldo aut trombeta vel ambassatore a Berna a dirgli che V. Ex. ha inteso che hanno deliberato de fare guerra al paese di Savoya cosa ch'ella non può credere, perchè sempre sonno stati amici di questa signoria

der savoyische Hof fast gleichzeitig mit Abschluss der Liga vernehmen, dass dem von Savoyen nicht anerkannten Generalvikar des Bistums Lausanne, Burckard Stör, Prior zu Amsoldingen, bei dessen Rückreise von Rom vom Herzog von Mailand und dessen Sekretär Cicco Simonetta in dem Sinn Erklärungen gemacht worden seien, dass Galeazzo die Berner als Freunde Ludwigs unterstützen werde, was auf die Möglichkeit eines mailändischen Einmarsches in Piemont hinauslief. Es waren dies Eröffnungen, welche die Berner als bare Münze aufnahmen und sie gegenüber Savoyen um so kecker auftreten liessen. Wiewohl Yolanta an diese Doppelpolitik nicht glauben mochte, sie aber sogleich die Wirkung ermass, welche Versprechungen dieser Art, sobald sie bekannt wurden, auf ihr Land ausüben mussten, liess sie ihren Schwager sofort bitten, er möchte, wie zugesagt, seinen Gesandten nach Bern abfertigen und zwischen ihr und der Republik an der Aare vermitteln, wobei die Gesandtschaft ihren Weg durch Savoyen nehmen und zugleich im Lande für die Widerlegung jenes falschen Gerüchtes von einem bernisch-mailändischen Einverständnis sorgen sollte.¹⁾ Wenn Yolanta zudem den Herzog um Geld und Truppen gebeten, um sich jenseits der Alpen begeben zu können, damit sie den Ereignissen um so näher wäre, so hielt der Mailänder mit beidem hintan, weil er fürchtete, die Herzogin könnte so seinem Einfluss noch mehr entzogen werden als es tatsächlich durch Burgund schon der Fall war.²⁾

Hingegen erschien um den 9. Februar der von Yolanta so ungeduldig erwartete Gesandte auf dem Wege nach Bern

di Savoya et cusi crede debbano perseverare. Ma quande pure havesserono questa intentione, gli notifica che facendo guerra al paese di questa illma Madama, V. Ex. saria obligata favorirla et cusi mettera omne sua possanza et facultà a li favori et ayuto suo etc. d'Appiano an Galeazzo, Moncalieri 1475, Januar 6, St.-A. Mailand, Carteggio diplomatico, orig. (B.-A.).

¹⁾ Gingins I, Nr. 11.

²⁾ Gabotto II, p. 125, Note 2, Brief des Saggio an den Marchese von Mantua, 1475, Januar 17: ... Der Herzog von Mailand „vive con grande ombra de le cose de Borgogna, essendo la pta duchessa (di Savoia) tutta borgognona come è, la quale si governa come pare al duca di Borgogna e non altramente, et gli è appresso uno monsignore di Rozeforte per lo prefato duca che la fa fare a suo modo.“

in Turin: Gerardo Cerruti. In dessen Begleitung befand sich auch Gian Pietro Panigarola, der in den Jahren 1465 bis 1468 mailändischer Gesandter bei Ludwig XI. gewesen und nun zum Vertreter Mailands beim Herzog von Burgund bestimmt war. Dieser regelte noch mit der Herzoginwitwe die Veröffentlichung des bis auf weiteres geheim gehaltenen burgundisch-mailändischen Vertrages dahin, dass er auf den 2. Mai nächstkünftig zugleich in Savoyen, Mailand und Burgund feierlich verkündet werden sollte. Nachdem er auch noch bei den Weisungen, mit denen Cerruti in Bern zu Gunsten Savoyens vorsprechen würde, mitgewirkt, verreiste er am 10. Februar von Turin.¹⁾ Eine Woche später traf er zu Genf den Bastard Anton von Burgund, der über Moncalieri und Mailand nach Neapel reiste und über das Zustandekommen der eben geschlossenen Liga seine grösste Genugtuung äusserte.²⁾ Am 13. März endlich langte Panigarola im Lager Karls vor Neuss an.³⁾

Auftragsgemäss entwickelte Panigarola beim Empfang dem Herzog von Burgund, wie Galeazzo stetsfort gewillt gewesen sei, mit Karl in gutem und engem Einvernehmen zu leben, wie es unter ihren Vorfahren der Fall gewesen, und wenn er selbst so spät erst zur Erneuerung des alten Bundesverhältnisses geschritten, so trage daran die Verpflichtung Schuld, welche er von seinem Vater gegenüber der französischen Verbindung übernommen habe, die ja gerade auf Drängen von Karls Vater, Philipp dem Guten, geschlossen worden sei. Wenn nun Galeazzo trotzdem das alte Verhältnis mit Burgund erneuert habe, so sei dies auf „die Zufälle und Bedingungen der Zeit und die Art und Weise, wie sich Andere gegenüber Galeazzo von einer gewissen Zeit an bis heute bewiesen hätten“, zurückzuführen, wodurch deutlich auf Ludwig von Frankreich angespielt war. Bei der Liga von Moncalieri aber wolle der Herzog von Mailand

¹⁾ Notizblatt VI, p. 80, Panigarola an Sforza, Turin 1475, Februar 9.

²⁾ Ebenda, p. 81, Panigarola an Sforza, Genf 1475, Febr. 18. Nach diesem Aktenstück ist auch Gingins I, Nr. 15 im Ansatz von Ort und Zeit zu berichtigen und inhaltlich zu ergänzen.

³⁾ Commines-Lenglet II, p. 216 in *Extraits d'une ancienne chronique*.

auf ewige Zeiten verharren, sie unverletzlich bewahren „und es von seiner Seite in nichts mangeln lassen, wie Karl durch die Wirklichkeit der Tat und die Erfahrung der Zeit ersehen werde, und so anerbiete er ihm aus freien Stücken den Staat, die Mittel und jegliche Macht zu dessen Ruhm und Vorteil, in der sichern Gewissheit, dass Karl ebenso mit ihm, Galeazzo, verfahren werde.¹⁾ Dem allem fügte Panigarola noch bei, sein Herr habe einen Gesandten nach Bern geschickt, um den Schweizern vorzustellen, wenn sie gegen die Burgunder etwas unternehmen sollten, so würde er seinen Verbündeten unterstützen.²⁾

Panigarola hatte die Weisung, seinen Herrn fortlaufend über den Stand der burgundischen Politik im Hinblick auf den Kaiser, auf Frankreich und England zu unterrichten, sein besonderes Augenmerk darauf zu werfen, täglich die Stimmung, Gesinnung und Pläne Karls zu erfahren. Besonders scharf sollte der Gesandte auf Don Federigo achten, den Sohn Ferrantes, der im burgundischen Lager zu erwarten war.

Panigarola gesellte sich alsdann zu den Vertretern der mit Burgund verbündeten Staaten, den Gesandten von Neapel, Venedig und Ungarn. Zu ihnen fügten sich später die Ambassadoren von Aragonien, England, des Pfalzgrafen bei Rhein und andere mehr.³⁾ Galeazzos Gesandter aber blieb von nun an ständig in der Nähe Karls, beobachtete und berichtete ohne jede Voreingenommenheit klar, sachlich und überlegen an seinen Herrn, was im Felde und in der Politik vorging.

Als indessen Cerruti in Bern eingetroffen und nicht ohne Misstrauen aufgenommen worden war,⁴⁾ da hütete er

¹⁾ Instruktion Galeazzos für Panigarola, Mailand 1475, Febr. 2, St.-A. Mailand, Carteggio dipl., min. (B.-A.) Die Instruktion ist in doppelter Konzeptausfertigung vorhanden, von denen die eine das (wohl irrtümliche) Datum des 12. Februar trägt. Nur die Instruktion vom 2. Februar gibt Panigarola Verhaltungsmassregeln mit, stimmt im übrigen mit der Instruktion vom 12. Februar sozusagen wörtlich überein.

²⁾ Gingins I, No. 24.

³⁾ S. Anm. 298³⁾.

⁴⁾ S. St.-A. Bern, Ratsmanualen, uff dornstag nach reminiscere (23. Febr.) 1475: an die von Friburg (im Uechtland), minen herren verkünden, was der

sich freilich wohl, von einer Unterstützung Burgunds durch Mailand zu sprechen,¹⁾ sondern legte den Räten nur vorsichtig die Vermittlungsvorschläge des Sforza zu Gunsten der Yolanta vor. Seine Anträge wiederholte er am 3. März vor den Gesandten der acht Orte, erhielt aber statt jeder eindeutigen Antwort nur das Versprechen, sie wollten die angekündigte savoyische Gesandtschaft anhören und im übrigen tun, was sie mit ihrem Ruf und ihrer Ehre vereinigen könnten, wobei aber Cerruti wohl merkte, dass die fünf östlichen Orte für die Aufrechterhaltung des Friedens waren, währenddem die Berner herausfordernd und breitspurig auf ihre militärische Kraft pochten.²⁾ Die mailändischen Vorstellungen fruchteten nichts; Bern blieb entschlossen, gegen Savoyen loszuschlagen. Cerruti aber kehrte nicht unmittelbar nach Mailand zurück, sondern begab sich auf dem Heimwege noch zu Philippe de Bresse,³⁾ dem unberechenbaren Faktor in der savoyischen Politik, der jetzt im Trüben zu fischen hoffte. Cerrutis Abordnung in die Schweiz bedeutete wohl nichts anderes als eine Informationsreise und sollte der Herzogin nur den guten Willen Galeazzos vortäuschen.

Als vierzehn Tage später die Vertreter Yolantas in Bern eintrafen, fanden sie die Lage schlimmer denn je.⁴⁾ Und da die Herzogin nicht wusste, wozu sich gegenüber den hartnäckig festgehaltenen Forderungen Berns entschliessen, erbat sie sich den Rat und die Hilfe Galeazzos, in der Hoffnung, „die Schweizer würden von ihrem Vorhaben abstehen, hauptsächlich deswegen, weil man sehe, dass rasch etwas Volk auf den Füssen stehe und dies beiderseits der Alpen im Lande das Aufsehen und den Lärm errege, der Herzog von Mailand schicke so viel Tausende

bott von Mayland vor inen gerett hab, dann er noch nit verhöret sie . . . Die Anwesenheit Cerrutis in Freiburg wird bezeugt durch die Freiburger Stadtrechnungen.

¹⁾ Entgegen Misc., p. 124, Abschnitt II wurde den Eidgenossen die Liga von Moncalieri erst am 9. April bekannt; s. E.-A. II, Nr. 785 m.

²⁾ Gingins I, Nr. 16.

³⁾ Ebenda und Nr. 18 und 25. Ebenso Cerruti an Galeazzo, Genf 1475, März 18; St.-A. Mailand, Cartegg. dipl. orig. (B.-A.)

⁴⁾ Gingins I, Nr. 22.

von Leuten als es Hunderte sind.¹⁾ Dieser legte ihr nun nahe, sie möchte sich mit den Schweizern ins Einvernehmen setzen, indem sie den Bernern in allen untergeordneten Punkten nachgebe, also ihren Schwager, den Grafen von Romont opfere, der als Parteigänger und Truppenführer Karls sich die Schweizer selbst auf den Hals gerufen habe, und in die Entschädigungsforderung der Berner von 12,000 fl. willige; im übrigen würden er und Karl von Burgund sich so in die Verteidigung ihrer Lande teilen, dass er selbst das Piemont und sein Verbündeter Savoyen schützen werde, in welchem Sinne auch die Liga von Moncalieri geschlossen worden sei.²⁾ Ein bitteres Bekenntnis, da Galeazzo im letzten Grunde wohl höchst ungern sehen mochte, dass die Burgunder in Savoyen einmarschierten.³⁾

Aber umsonst hatten unterdessen die Savoyer auf zwei Tagsatzungen zu Luzern versucht, die Spaltung der Eidgenossen in zwei Lager zu benutzen.⁴⁾ Bern machte sich klug einen Freischarenzug von Solothurnern und Luzernern nach Hochburgund zu Nutze, stellte sich unter Niclaus von Diesbach, dem Haupte der französischen Partei, an die Spitze der Bewegung und dieser wusste sie so geschickt in die Waadt abzulenken, dass in kurzer Zeit sowohl die Jurapässe als das offene Land in die Hände der Berner fielen. Das war Ende April 1475.

¹⁾ d'Appiano an Galeazzo, Moncalieri 1475, März 25; St.-A. Mailand, Carteggio diplom. orig. (B.-A.).

²⁾ Galeazzo an d'Appiano, Vigevano 1475, März 27: . . . Tu devi sapere che sempre è stato rasonato in la pratica de la liga con Borgogna che avendo essere facta novità al stato de Savoya, lo ill^{mo} duca de Borgogna doveva adiutare de là da li monti perchè nuy non saperessemò ne porressemò mandare zente là, et nuy dovessemò adiutare de quà. St.-A. Mailand, Potenze estere, Torino e Savoia, min. (B.-A.); s. auch Gingins I, Nr. 28.

³⁾ Am 17. Januar 1475, also noch während der Verhandlungen über die Liga, schreibt d'Appiano an Galeazzo, Yolanta sei entschlossen, den Schweizern den Krieg zu erklären und ihre festen Plätze mit Burgundern zu besetzen . . . V. Cels. prudentissima che 'l è dica et proveda come gli pare; a me non piaceria già che Borgognoni comenzzassero a metter li piedi in le terre di Savoya.

⁴⁾ Gingins I, Nr. 28 und E. A. II, Nr. 785.

Nicht mit Unrecht sah man am savoyischen Hofe hinter der starren Unnachgiebigkeit und der entschlossenen Haltung Berns den Einfluss Ludwigs von Frankreich.

Indessen hatten aber die Eidgenossen zu ihrer nicht geringen Verwunderung am 19. April auf dem Tage zu Luzern durch einen aufgefangenen Boten in Lothringen¹⁾ genaue Kunde von der Liga zu Moncalieri erhalten, von dem Bunde, „den der Herzog von Mailand mit dem Herzog von Burgund gemacht hat, wider jedermann zu helfen mit 2500 Pferden und grossem Fussvolk in seinem Kosten.“ Indem nun Ludwig die Berner samt den Eidgenossen auf Savoyen hetzte, suchte er damit das mailändisch-burgundische Bündnis an der empfindlichsten Stelle zu treffen.

Doch war Yolanta eben daran, dieser Liga einen neuen Verbündeten zuzuführen und zwar den Onkel Ludwigs, den alten König René d'Anjou, dem noch im letzten Jahre von seinem niemmersatten Neffen, weil dieser in seinem Testament nicht bedacht worden, kurzweg die Grafschaft Anjou und das Herzogtum Bar entrissen worden war. Und kürzlich hatte der Neffe, als, wie er behauptete,²⁾ oberster Lehensherr, den Onkel vor sich geladen, um sich kraft eines mehr als zweifelhaften Erbanspruches neben der Anerkennung seines Raubes auch noch die Hälfte der Grafschaft Provence zuschreiben zu lassen.³⁾ René sah nun gegenüber der Begrlichkeit Ludwigs keinen andern Ausweg, als sich der burgundischen Partei anzuschliessen. In der ersten Hälfte des März liess er am savoyischen Hofe sein Anliegen eröffnen, und Yolanta, die sich vor ihrem Bruder eben auch nicht sicher fühlte, griff mit Eifer die Möglichkeit auf, ihre Stellung zu verstärken und empfahl angelegerlich dem Herzog von Mailand die Aufnahme Renés in die Liga.⁴⁾ Ende April legte René sogar einen Vertragsentwurf vor, zu dem Savoyen und Mailand Stellung nehmen sollten. Ga-

¹⁾ Gabriel de Moresini an Galeazzo, Lugano 1475, April 19, St.-A. Mailand, Svizzeri 1475, orig. (B.-A.) und E. A. II, Nr. 785 m.

²⁾ Lecoye de la Marche, le roi René, t. I, p. 385 ff.

³⁾ Commines-Lenglet, preuves, III, p. 385—395 ff.

⁴⁾ Gingins I, Nr. 17.

leazzo, dessen Gebiet durch Genua und Savona sozusagen an die Provence grenzte, musste alles anwenden, Ludwig aus der Nachbarschaft fernzuhalten, und zudem war ihm selbst schon nahegelegt worden, sich der Provence zu bemächtigen.¹⁾ Wenn die Zeit dazu noch nicht reif war, so verlangte es doch das politische Interesse, René auf seine Seite zu ziehen. Der Herzog wandte sich in dieser Angelegenheit an die Signorie in Venedig. Doch war dort gegenüber der burgundischen Politik eine merkliche Abkühlung eingetreten, vielleicht nicht zuletzt deshalb, weil man sie von den Unterhandlungen zu Moncalieri in Unkenntnis gelassen hatte, und deshalb wies sie, auch zum zweitenmal angefragt, jede Meinungsäusserung über den Anschluss Renés an die Liga von sich.²⁾ Wenn nun auch schliesslich der Herr der Provence formell dem mailändisch-burgundischen Vertrag fern blieb, so konnte man sich doch auf beiden Seiten der Alpen über dessen Parteinahme keinem Zweifel hingeben. Der bedrohte René suchte in der Tat auch Schutz bei Karl von Burgund gegen Ludwig von Frankreich.³⁾

¹⁾ Ebenda, Nr. 20.

²⁾ Perret II, p. 43, Note 2, und pièces justificatives, Nr. 26, p. 374.

³⁾ Panigarola an Galeazzo, 1475, Mai 23, St.-A. Mailand, Borgogna, orig.